

### **David Bordwell: Visual Style in Cinema. Vier Kapitel Filmgeschichte**

Frankfurt/M.: Verlag der Autoren 2001, 212 S., ISBN 3-88661-226-0, € 17,-

Bei dem vorliegenden Werk handelt es sich um die Verschriftlichung einer über vier Tage angelegten Vorlesungsreihe des Instituts für Kunstgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München im Juni 1999. Den Vorlesungen im ARRI-Kino gingen jeweils Aufführungen der von Bordwell ausgewählten Filme voraus, und überdies arbeitete er bei seinem Vortrag mit einer Unmenge an Dias und Filmausschnitten. Erst die Entwicklung einer neuen, kostensparenden Drucktechnik ermöglichte die Finanzierung des Buches mit einer sehr großen Menge von Abzügen der von Bordwell verwendeten Dias.

Die auf Englisch gehaltene Vorlesung wurde komplett auf Deutsch übersetzt und ist dank des freien Vortragsstils sehr gut lesbar. In vier Kapiteln behandelt Bordwell entsprechend den vier Lesungen die Themen: „Die Zeit des Stummfilms“, „Der frühe Tonfilm“, „Die Fünfzigerjahre“, „Die Neunzigerjahre“. Diese Abstufung erweckt den Anschein chronologischen Vorgehens, und in den ersten beiden Kapiteln wird dieser Ansatz auch relativ konsequent durchgehalten. Bordwell zeigt im ersten Kapitel Parallelen der Bildgestaltung von der Malerei zum Stummfilm und erläutert die frühe Arbeit mit starren Einstellungen und inszenatorischen Bewegungen innerhalb der Kadrierung. Ausführlich widmet er sich den Pionieren der Montage: George Méliès, Edwin S. Porter und D.W. Griffith. Der technische Aufwand der Reproduktion von Bordwells Dias in dem Buch zahlt sich aus. Die Beispiele sind sehr gut gewählt und verdeutlichen überaus plastisch Bordwells Argumentation, die auch den Unterschied erläutert zwischen der Inszenierung des Theaters und der des Films.

Das zweite Kapitel knüpft nahtlos an das erste an und führt die inszenatorischen Änderungen auf, die sich in der Umbruchphase zum Tonfilm ergeben. Diese zeigen sich nach Bordwell vor allen Dingen in längeren und ausgefeilteren Kamerafahrten sowie deren Verbindung mit einem neuen Verständnis von Montage, die zusammen letztlich so etwas wie einen internationalen Stil des frühen Tonfilms von der Mitte der dreißiger bis zum Ende der vierziger Jahre ergäben. Dabei ist allerdings das ganze Buch über nicht klar, was Bordwell eigentlich mit „Visual Style“ meint. Im Vorwort wird darauf hingewiesen, dass der englische Titel beibehalten wurde, um den Unterschied zum herkömmlichen Gebrauch des Wortes „Stil“ zu verdeutlichen, welcher mit Etikettierung und Schubladendenken verbunden sei. Was aber Bordwell nun genau mit „Visual Style“ meint, bleibt mit der Definition, es handele sich um „ein Mittelding zwischen den rein kunstgeschichtlichen Stil-Begriffen und den Erzählstrategien auf der Ebene so genannter Tiefenstrukturen (Aktionslogik etc.)“ (S.9), arg indifferent. Deshalb bleibt auch unklar, was letztlich der ominöse internationale Stil sein soll, den Bordwell im Kino jener Zeit ausmacht

Das dritte Kapitel verlässt nun den anfangs implizierten chronologischen Ansatz und ist mit „Die Fünfzigerjahre“ eigentlich falsch betitelt. Es behandelt statt dessen ausführlich die Geschichte des japanischen Kinos, sowohl in Hinblick auf die japanische Bildtradition als auch hinsichtlich der Rezeption des westlichen Kinos durch japanische Filmemacher. Der einzige in diesem Kapitel behandelte Film, der wirklich in den fünfziger Jahren gedreht wurde, ist Kenji Mizoguchis *Sansho Dayu* (1954). Offenbar lässt sich Bordwell hier eher von seiner persönlichen Vorliebe für das japanische Kino leiten als von einem systematisch-historischen Ansatz.

Im letzten Kapitel, das eigentlich nur die neunziger Jahre behandeln soll, versucht Bordwell nun in einem Atemzug, einen Bogen zu spannen von den Fünfzigern bis zum aktuellen Film. Dieses gewagte Unterfangen reißt in kaum dreißig Seiten Regisseure wie Preminger, Antonioni, Hitchcock, Bresson, Jancsó, Resnais, Godard und Wenders an, um sich schließlich etwas ausführlicher Tykwers *Lola rennt* (1998) als einem aktuellen deutschen Gegenwartsfilm zu widmen. Mit diesem Innehalten zollt Bordwell offenbar der Tatsache Rechnung, dass der Vortrag in Deutschland gehalten wurde. *Lola Rennt* eignet sich außerdem dazu, die Verschmelzung verschiedener Inszenierungsstrategien aus der Kinogeschichte zu demonstrieren, die Bordwell zuvor allerdings oft nur gestreift hatte. Zum Abschluss unternimmt er noch einen kurzen Abstecher zum Hongkong-Kino und zu dem Regisseur Wong Kar-Wai.

Die ersten beiden Kapitel des Buches eignen sich nicht zuletzt dank des anschaulichen Bildmaterials hervorragend als eine Art Einführung in die Bildgestaltung und die Montage des Films, auch wenn es unverständlich ist, dass das Weimarer Kino hier kaum Beachtung findet und dadurch zentrale Regisseure wie Fritz Lang, G. W. Pabst und Murnau praktisch unberücksichtigt blieben. Der größte Mangel des Buches neben der nicht gelieferten Definition des Begriffs „Visual Style“ ist aber, dass Bordwell seinen zunächst stringent erscheinenden Ansatz nicht durchhält. Sicher ist das Kapitel über den japanischen Film interessant, doch es nimmt unverhältnismäßig viel Raum ein, wenn man bedenkt, dass das zusammengestauchte letzte Kapitel zur Wahrung einer Scheinchronologie Regisseure und Stilbewegungen lediglich kurz streift, die im Kontext einer filmhistorischen Betrachtung eigentlich eine eigene Vorlesung verdient hätten.

Thomas Sünder (Marburg)